

Berliner Familien-Zeitung

Akten No 307

VON WÜRSTKÜCHER

Der Herr Polizeikommissar Theodor Jinnschläger aus dem Meierei- und Steuerbureau des vierten Polizeibezirks hatte das unheimliche, sehr unbehagliche Gefühl, seinem nächsten Vorgesetzten, dem Herrn Polizeileutnant Wiesenfrund nicht zu Dank zu arbeiten. Wenn er seine Berichte vorlegte, in denen jeder Quälzettel vor Gaubereit glänzte wie ein frisch gewaschenes und geblitztes Sommerkleid, spürte er immer einen sehr unangenehmen Blick. Wogte er auf eine Einmündung eine schäblicherer Wiederrede, dann fuhr der Polizeileutnant Wiesenfrund so grimmig und abweisend mit der Hand durch die Luft, daß Theodor Jinnschläger sich durch wie ein getriggelter Hund und froh war, wenn er wieder vor seinem Stiefpapa stand.

einer Hundesteuerhinterziehung schuldig gemacht. Der Besitzer mußte eruiert und bestraft, die Steuer reklamiert werden. Herrgott im Himmel! Das war doch mal eine Aufgabe! Mit heißen Eifer legte sich Theodor Jinnschläger das erste Blatt der Akte an. Nr. 307. Der Herr Polizeileutnant Wiesenfrund sollte sich wundern! Die Welt wurde dem Herrn Theodor Jinnschläger leicht und weit. Und die Umordnung seines Herzens schloß sich langsam an. Theodor Jinnschläger legte sich mit unheimlicher Energie ins Zeug. Der Wachmeister Litzertloß hatte in den nächsten Wochen fabelhaft zu tun. Er mußte in jedes Haus und in jede Etage der Nummerstraße, um zu eruiern. Jeder Bürger wurde in strenges Verhör genommen. Jedes Verhör wurde protokolliert und zu der Akte Nr. 307 gelegt. Die hatte noch drei Wochen, als der Kadaver des überfahrenen Hundes in der Nebenerei schon längst in seine chemischen Bestandteile aufgelöst war und als Knochenmehl, Gundefest und animalischer Dünger mehrere Dosisentwürfe erfüllte, einen Umfang von 127 Seiten.

Theodor Jinnschläger glühte. Die Gerechtigkeit und der Erfolg waren auf dem Marsch. Theodor Jinnschläger triumphierte. Ein Wort erinnerte sich genau, daß einmal ein fremder Gast einen jungen, grauen Epig mit schwarzen Ohren mitgebracht hatte.



„Wissen Sie, wie der Mann heißt?“ „Jawohl, er wurde mit Herr Müller angezogen. Er ist aber nur dies eine Mal in meinem Lokal gewesen.“ Dreiunberhundertfünfzigjähriger Müller lebten in der Stadt. Ledeburg nahm Theodor Jinnschläger die Eruiierung des richtigen Müllers auf. Die Schulpfleite fünfjähriger Reviere suchten den einen Herrn Müller. „Nun, nach ein paar Jahren hat Theodor Jinnschläger den richtigen Müller. Inzwischen. Die Akte 307 hatte dreihundertfünfundsiebzigjährige. Theodor Jinnschläger begann den Tag, an dem

der pp. Müller zur Vernehmung aufs Bezirksbureau kommen sollte, in wundervoller Stimmung. Heute kam der Sieg. Heute noch würde Herr Polizeileutnant Wiesenfrund, der noch nichts von dem großartig eruierten Fall wußte, an ihn glauben müssen. Ein hobes Lob mußte kommen, eine Beförderung, vielleicht gar ein Orden. Und stolzer als ein Löwe würde nicht mehr schlafen. „Müller gab alles zu.“ „Sie haben den Hund nicht veräußert. Sie haben sich einer strafbaren Handlung im Sinne des Gesetzes schuldig gemacht!“ Theodor machte unerbittliche Augen, sein Herz häupte. „Ich hätte ihn ja auch veräußert. Aber der Hund war ja erst drei Wochen alt, und ich hatte ihn am Tage des Unfalls gefangen bekommen, und überhaupt sind Hunde bis zu einem Vierteljahr steuerfrei.“ Theodor Jinnschläger lächelte höhn. Diese Müllereden kennt man ja. „Von wem wollen Sie denn den Hund gefangen bekommen haben?“ „Jawohl, Sie den Herrn doch selber, Herr Kommissar. Ich habe ihn von meinem Freund, Herrn Gabel, dem Polizeileutnant Wiesenfrund gefangen bekommen. Wessen Epig hatte damals fünf Leidenige.“ „Er wollte noch mehr sagen, kam aber nicht weiter. Theodor Jinnschläger war umgefallen und lag starr und steif auf der Erde.“ „Man hat ihn nicht wieder aufwecken können. Ein Polizeileutnant hätte ihn eruiert, als das funktionsunfähige Kadaverchen von Eruiierungen, zu funktionsfähig. Kollege Wiesenfrund mußte das letzte Blatt, das dreihundertfünfundsiebzigjährige, in den fünften Band der Akte 307 tun.

Glückspilze Roman von Glemmings

[Fortsetzung.] [Achtung vorlesen.] Letzt kam Leben in die kleine Frau. Lucie erhob sie sich und begrüßte herzlich ihren ausführenden Schwagerherren. Ja, der gefiel ihr, er hatte so etwas Leitetes, Gewinnendes an sich, der verpackt ihrer Lucie ein guter Mann zu werden. „Wie geht es meiner Braut?“ „Danke, danke, sie hat das Schwerkelt überstanden, sie ist schon auf. Kommen Sie mit, Herr Smith-Parler, wie sie sich freuen wird.“ Und schnell ging sie vor ihm her in Lucies Stübchen, wo die Refonaleszentin im Schmuckal am Fenster saß. „Lucie, du hast Besuch bekommen.“ „So? Besuch? Wer ist es denn, Mama?“ „Leise trat Frau Gertrud zurück und ließ die beiden jungen Menschen allein. Lucie hörte die Natur heulen und wandte sich um, da fand sie eben ihre und knugte sich über sie und legte einen Orchideenstrauß in ihren Schoß.“ „Ich bin es, Liebling.“ „Fred.“ „Er hat nicht sie auf ihre weiße Stirn, ihre Augen, ihren Mund, und sie schlang ihren Arm um seinen Nacken, und mit Tränen in den Augen küßte sie sie.“ „Du bist — gekommen, Fred, du bist gekommen.“ „Papa Krauwitsche zappelte umher. „Erwidern, was machen wir nun? Wir müssen ihn befragen, und hier —“ „Er machte die Bewegung des Geldzählens.“ „Ja, ich weiß. Du bist doch der Hausherr.“ „Krauchen, ist das 'ne Pleite.“ „Und der Hausker fragte sich hinter dem Ohr. „Wenn doch jetzt irgend so ein dummes Dummkäse und eine Hunderttausendfache Kaufte. Aber darauf kann man schließlich nicht warten, ergo gehe ich zu Onkel Robert und pumpe ihn an.“ „Otto, das kannst du nicht tun.“ „Warum denn nicht? Mißer Smith-Parler ist gekommen, er wird doch sicher bald die große Lieberzählung von Johannes auspacken, ich meine, dein Bruder wird sich nicht lumpen lassen, wenn er seinen Sohn aus schickt.“ „Otto, unterlasse deine Anspielungen.“ „Dein Bruder ist ein reicher Mann, also tut es ihm nicht weh, wenn er uns — aber es ist schon gut. Paß auf das Geschäft auf, ich laufe mal rasch zu Splitters run.“ Und ehe noch Frau Gertrud etwas erwidern konnte, war er aus der Stube. In diesem Tage hielt sich Fred nicht allzu lange bei Krauwitsche auf, er entschuldigte sich mit seiner Ermüdung von der langen Reise und ging ins Hotel zurück. Lucie erzählte dem erstarrten aufhorchenden Eltern, daß ihr Bräutigam sein Lichtschreiben entzündet habe, der Stiefpater sei nach schwerem Krankenlager gestorben. Die sich daraus ergebenden Auforderungen, die Umstände im Geschäft, die Auseinandersetzung mit der Mutter wegen der beachtlichen Heirat, alles das hatte ihn so in Anspruch genommen, daß er nicht früher von sich hören lassen wollte, ehe er nicht alles geregelt hätte. Und dabei liefen Lucie die hellen Tränen über die Wangen, als ob sie den toten ausführenden Schwagereroter weit wie gut gefahren hätte. In den nächsten Tagen kam Frau Gertrud immer häufiger ihre höchstens zwei Stunden zu Besuch, bis Lucie sich so weit erholt hatte, daß sie den ganzen Tag außerhalb des Bettes verweilen konnte, da hat er Krauwitsche, eines Abends seine Gäste in ihrer eigenen Wohnung zu sein und Splitters einzuladen, damit er mit diesen Verwandten auch bekannt werde, und dann Doktor Brandes nicht zu verzeihen. Zur größten Lieberzählung Frau Gertruds kam an dem bewußten Abend ein Wagen von Hotel vorgefahren und brachte zwei große Körbe. Bald darauf fanden sich auch ein Koch und ein Pförtler ein, und nun machte Frau Gertruds Hochzeitsmahl herhalten, der Koch wollte das Dinner herrichten. Es, was kamen da fünf ledere Herrlichkeiten aus den Kästen zum Vordringen. Drinnen im Wohnzimmer an dem großen dunklen Eichenisch, welchen ein prächtiges Blumenarrangement von Fred schmückte, saßen das Brautpaar, Papa und Herbert Krauwitsche, Onkel Robert und tante Anna, Doktor Brandes, Frau Gertrud, die Hausfrau hatte ihren Platz an der Tür eingenommen, um zur Hand zu sein, wenn der Küchenchef irgend etwas benötigte. Aber ihre hausmütterliche Sorge war unnötig, alles klappte wie am Schnürchen, der gewandte Pförtler trug auf, und das Dinner wickelte sich ganz programmäßig ab, als wenn man bei Krauwitsches es gar nicht anders gewöhnt ist. Ein feierlicher Empl lag auf der Gesellschaft, erstens erkte man Freds Braut, und zweitens blieb man gemessen und würdevoll, nur wegen dem neuen, vornehmen Verwandten.“ (Schluß folgt.)



Da schloß sich ein Blick durch sein Gehirn. Er schroden fuhr er in die Höhe. Mein Gott! In dieser Hundesache lag ja ein Fall von außerordentlicher Bedeutung verborgen! Daß er nicht gleich darauf gesonnen war! Was ein Glück, daß dem Kollegen Wiesenfrunder dieser Fall nicht in die Hände gerieten war! Der überführte tote Hund trug keine Steuerkarte. Folglich hatte sich der unbekannt Besizer

Dienstag ? UNSER NEUER ROMAN